

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 34

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

♥ D I ♥ E ✿ S ♥ E ✿ I ♥ T ♥ E ✿ D ♥ E ♥ R

Bleistiftspitzender Mann, vom Weibe bewundert

Ursinas Artikel über dieses Thema hat sicher viele von uns tief ins Herz getroffen, wie alles, was so sehr aus dem vollen Menschenleben – Sektor kleinbürgerlicher Alltag – gegriffen ist.

Ursina hat recht. Bleistiftspitzen ist auch wieder eines der intellektuellen Gebiete, vor denen all unsere Ambitionen, es den Männern gleichzutun, Halt machen müssen.

Ich habe das längst eingesehen. Aber eben, so ein Papi ist nicht immer zur Hand.

Dann aber fiel mir eines Tages die große, technische Errungenschaft ein, die man in den Junggesellenzeiten so leicht vergißt, eben in den Zeiten, wo noch niemand von uns verlangt: «Mami! Schpitz mer 's Bleischtiift!» Von Farbstiften gar nicht zu reden, die so weich sind, und so dynamisch verbraucht werden.

Die Errungenschaft heißt Bleistiftspitzer, Ursina.

Mit einem herrlichen Gefühl der Unabhängigkeit vom Manne hab' ich mich auf den Weg gemacht und habe mir so einen Spitzer erstanden. Das restlose Glück für neunzig Rappen. Und dann ging's los, und ich habe gedreht und gedreht, und ein wunderschöner, ebenmäßiger Spitz ist dabei herausgekommen, viel schöner als alles, was der Papi je zustande brachte.

Hal! Ich probierte den Neugespitzten aus. Gleich darauf lag die wunderschöne Spitze auf dem Papier, – abgebrochen. Ich griff zum Spitzer, fing vorne an. Das Resultat war dasselbe. Dann stellte ich fest, daß ich den Schöngespitzten gar nicht erst zu Papier bringen mußte. Die Spitze ließ sich mühelos und geheimnisvoll vorn wegnehmen, sobald die Spitzarbeit beendet war. Es ging nicht mit rechten Dingen zu. Der Papierkorb und sämtliche Aschenbecher füllten sich mit Spänchen. Der Bleistift war um mehr als die Hälfte kürzer geworden. Der Maxli heulte, weil er noch im Alter war, wo man enttäuscht ist, wenn erwartete Wunder nicht eintreten.

Wider Erwarten brauchten wir also doch noch einen Papi, – nachdem wir so groß und unabhängig aufgetreten waren.

«Gopfried» sagte ich demütig und milde an jenem Abend, «gell, du spitzest dann noch die Bleistifte, – ja, und die Farbstifte auch grad, gell?»

Und der Gopfried seufzte, teils unwillig, teils triumphierend.

Es gibt halt offenbar Gebiete, auf denen man den Menschen doch nicht einfach durch technische Errungenschaften ersetzen kann. Bethli.



„Du lueg emal was de Karl May schriibt wie me bi dem Söiwätter es Flüür macht.“

rollen und Znünisäcke nach den obern Regionen. Der Trost folgt auf dem Fuß, Ein Fräulein, wunderschön und zierlich, piepst schüchtern: «Ist da noch frei?», und setzt sich neben dich. Du bietest wiederum galant deine Hilfe an, ihr Binsenkörbchen neben die Schachteln der Zweihundertpfündigen zu stellen. Da errötet die Holde und wehrt heftig ab; schließlich stellt sie es selbst hinauf, vor lauter Angst, der Anblick des Körbchens auf ihren Knien könnte dich stören.

Der Zug fährt ab und alsobald erhebt sich in dir ein Gewissenskonflikt – man sieht, daß Eisenbahnfahrten auch charakterbildend sind – ob du dem schüchternen Fräulein deinen Fensterplatz anbieten sollst. Er reut dich sehr, aber andererseits wäre es ein günstiger Anknüpfungspunkt. Dein schlauerer Ich siegt, du bietest ihr nicht den Platz, sondern die Zeitung an.

«Oh ja, gern!» wispert das Fräulein und rote Wellen jagen über seine Wangen. Sie beugt sich sogleich über die Zeitung. Du schreckst sie wieder auf.

«Es hat da einen interessanten Artikel drin. Ueber den Alltag der Berufsrennfahrer. Interessieren Sie sich für Velorennen?»

Die Kleine schaut dich erschrocken an und schüttelt den Kopf. Und steckt ihn sogleich wieder in die Zeitung.

«Und ein Horoskop hat es drinnen, für Stiere. Sind Sie etwa ein Stier?»

Das Fräulein gibt keine Antwort. Ein schwie-riger Fall. Hingegen mischt sich die Zweihundertpfündige ein und erklärt, sie sei eine Jungfrau und ob dieser Zug emelä wirklich nach Burgdorf fahre. Ja ja, nach Burgdorf. Sie meine, ob er emelä sicher halte in Burgdorf. Ja ja, er halte. Und was er – du nämlich, lieber Freund – denn sei? Koch, sagst du ein-silbig. Soso, aber sie meine nicht das, sie meine in der Astorologie. Wassermann, sagst du, dreisilbig.

«Wieso haben Sie denn die Zeitung ge- kauft, wenn doch dort über Stiere steht?»

«Wegen dem Alltag der Rennfahrer.»

«Ahä. Sind Sie Rennfahrer?»



Biel schätzt offenbar die Strandbaderel nicht!

Leutseligkeit in der SBB

Reise, mein Freund, reise so oft du kannst! Abgesehen davon, daß du die Heimat siehst, erlebst du einen Haufen andere Dinge. Fremde Leute zum Beispiel. Und zwar von ganz nahe, du kannst ihr Aeußeres genau studieren. Vielleicht gehörs du zu der ziemlich verbreiteten Unterart der Philanthropen: zu den Eisenbahnschnurris. Vielleicht gehören die Nächsten im Abteil ebenfalls zu dieser netten Menschengattung und somit eröffnen sich auch punkto fremdem Innenleben die tollsten Aussichten.

Das Erleben fängt schon bei der Abfahrt an. Du schaust vom eroberten Fensterplatz sehn-süchtig nach dem Mann mit den Schinkenbrötchen aus und hoffst auf ein angenehmes Vis-à-vis. Da, was erblickst du da, bald ab-reisender Freund? – was steigt da ein? – was klimmt die Treppe empor und schnauft und prustet? Ein zweihundert Pfund schweres Frauenzimmerchen, zuzüglich einiger Extra-tonnage an Gepäck. Sie setzt sich an einen Fensterplatz, wie du geahnt hast, dir gegen-über. Stehe auf, mein Bester, stehe auf und stemme die Hutschachteln und Schlummer-

F R A U

«Nenei, aber ich interessiere mich für den Velosport.»

«Ein Neffe meiner Cousine, nein — eigentlich nicht ein richtiger Neffe, bloß ein angeheirateter, der wollte einmal Rennfahrer werden, aber dann ...»

Du kratzest dir am Kopf und gibst dich geschlagen vor diesem edlen Exemplar noch größerer Eisenbahnphilanthropie. Aus dem Binsenkörbchen tröpfelt es der Zweihundertpfündigen auf die linke Schulter. Geschieht ihr recht, denkst du und klärst sie nicht auf.

Der Kondukteur unterbricht das Rennfahrerpalaver. Die Frau stürzt sich auf ihn, um genauestens abzuklären, ob der Zug in Burgdorf halte. Der Kondukteur brummelt etwas über Fahrpläne, wo man nachschauen könne, und knipst die Billette. Da fällt sein Blick auf das Getröpfel.

«Was tröpfelt da?»

Das wunderschöne Fräulein ist scharlachrot, Ohrchen, Näschen, Hälschen — alles rot.

«Wem gehört der Korb?» donnert der Kondukteur. Die Zweihundertpfündige streckt behende den Zeigefinger nach dem Fräulein und artikuliert einige entsetzte Geusse, denn sie hat eben bemerkt, daß das Getröpfel auf ihrer Schulter landet.

«Was hat's in dem Korb?»

Das wunderschöne Fräulein ist ganz winzig geworden und wimmert etwas von weichen Birnen.

«Ha, Obstflecken!!!» triumphiert die Dicke, «die gehen nicht mehr aus.»

Das Fräulein wird aufgefordert, die weichen Birnen zu zeigen. Es zögert und du mischest dich schließlich heldenhaft in den Streit, indem du dem Kondi erklärst, die weichen Birnen gehen ihn nichts an, er sei ja kein Zöllner, und mit heißem Wasser gehen Obstflecken aus und überdies sei es nicht schade um das Kleid, es habe bereits ... Das macht dir die Dicke zur ewigen Feindin. Mit einem figalanten Sprung holt das Weib den Korb herunter.

Und siehe da, bzw. höre da! — es winselt etwas. Jeder Mensch, auch Kondukteure, wissen, daß weiche Birnen nicht winseln.

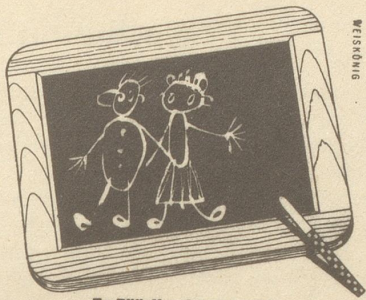
«Öffnen!» schreit der Kondi, außer sich. Da liegt, auf Stroh gebettet, ein junges Hündchen. Ein winziges, herziges, tollpatschiges junges Hündchen!

«Zahlen!! Ein halbes Billett plus Buße.» Er blättert im Buch nach der Bußengröße nach und stellt sich absolut taub für deine glühenden Argumente, daß so ein kleines Hündchen gar kein richtiges Hündchen sei, daß eine Katze auch nichts koste und ein zweijähriges Kind auch nicht und ein Kanarienvogel samt Käfig ...

Aber das Fräulein zahlt und zwar — wie es scheint — mit einer Art Erleichterung. Dafür ist man in Burgdorf angelangt und ihr habt die Weiterfahrt allein. Allein mit dem Hündchen, das nun ohne Binsengitter auf den Knien des Fräuleins sitzen darf und das einen herrlichen Gesprächsstoff bildet ... Denn das vom schlechten Gewissen befreite Fräulein ist auf einmal gar nicht mehr so schüchtern.

Oh, reisen ist schön! Man erlebt immer Dinge, die über das Alltägliche hinausgehen.

Dorothee.



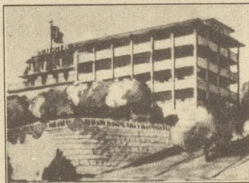
Es Päärli goht go wandere,
Im Herze hends zwei Füttrli.
Wa git eiz eis em andere?
Edelschmelz natürli.

11E



Wirklich
Prima essen? ... Halt!
Forsthaus Sihlwald

An der Autostraße Zürich-Zug
Station Sihlwald. Telefon 92 03 01
Passanten-Zimmer Max Frei



Ferien und Erholung
am Südhang des Ageritales im
Hotel Kurhaus Waldheim
Unterägeri am Agerisee
Geschmackvoll eingerichtetes
Restaurant, intime Bar. Besonders
bekannt: Küche u. Keller.
Tel. (042) 4 51 02. Großer
E. Henggeler-Stämpfli

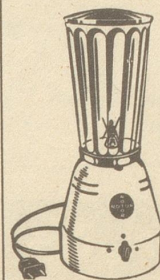
Flawil — mein nächstes Ziel
Hotel Rössli Hans Gauer Tel. 8 35 03



SCHOLL'S ZINO PADS für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen Fr. 1.40
SCHOLL'S BADESALZ für das Fußbad kleine Packung Fr. 1.15 große Packung Fr. 2.10
SCHOLL'S FUSSPUDDER für brennende, empfindl. Füße kleine Dose Fr. .90 große Dose Fr. 2.50
SCHOLL'S MASSAGE-CRÈME für müde, schmerzende Füße kleine Packung Fr. .90 mittl. Packung Fr. 2.50 große Packung Fr. 3.75
In Apotheken, Droguerien und offiziellen Scholl-Depots

Togal

bringt rasche Hilfe bei
Gelenk- und Gliederschmerzen, Hexenschuß, Rheuma, Ischias, Erkältungs-Krankheiten, Nervenschmerzen. Togal löst die Harnsäure und wirkt selbst in veralteten Fällen! 7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Fr. 1.60. In allen Apotheken erhältlich!



Der Gaumen lacht!

In wenigen Sekunden oder Minuten Gerichte, die sonst endlose Zurüstungen erfordern. ROTOR, der Hexenmeister der Küche, macht's rasch, in Sekundenschnelle! ROTOR, das Gerät der modernen Küche, der fortschrittlichen Hausfrau. ROTOR ist nur in erstklassigen Geschäften zu beziehen.

Generalvertretung für die Schweiz:
A. Ritschard-Jampen, Uetendorf / Bern
Tel. (033) 5 52 81



man bleibt dabei
20 CIGARETTEN 90 CTS.



Hotel Couronnes & Poste, Brigue

Das eigenwillig-reizvolle neue Restaurant, ein wie aus einem feudalen Schloß herausgelöster Raum, ist just der rechte Rahmen für ein würdiges Mahl und den Duft der Walliser Weine. Daneben die neue, intime Bar ... Ein Besuch lohnt sich!
Tel. 3 15 09

R. Kuonen, neuer Besitzer.



SELBSTVERSTÄNDLICH

können Sie auf der Bernina Zickzack und alle gewöhnlichen Näharbeiten ausführen, Wäsche verweben u. Strümpfe stopfen.



ZICKZACK

Gratisprospekte durch:
Brütsch & Co., Zürich, Parkring 21



Frei von Schmerzen dank

Melabon

Fr. 1.20 und 2.50
in Apotheken

